Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde
Schöneiche

April / Mai 2021

Christus ist Bild
des unsichtbaren Gottes,
der Erstgeborene
der ganzen Schöpfung.

Kolosser 1,15

Zum Titelbild s. S. 14

Im Mai

Ich wünsche dir,
dass Gottes Geist
wie eine Brise
dein Leben durchweht,
erfrischend und belebend,
anregend und verwirrend.

Dass er in dir
sein Feuer entfacht,
wünsche ich dir,
und dich offen macht
für das,
was unverhofft
vom Himmel fällt.

Aus: Tina Willms, Zwischen Abschied und Anfang,
Neukirchener Verlagsgesellschaft 2020

Foto: Lehmann

4–6 Bericht des Gemeindekirchenrates
6 Rückblick auf die Passionszeit in der Dorfkirche Münchehofe
7–9 Von Gründonnerstag bis Ostern in unserer Gemeinde
9 / 10 Nachbarschaft: Ostern in Rahnsdorf
11 / 12 Von Ostern reden beim Osterspaziergang
13 / 14 Ostern – (k)ein Spaziergang
15 Die Ostergeschichte
16 / 17 Sophie Scholl – vor 100 Jahren geboren / Regelmäßige Veranstaltungen
18 / 19 Gottesdienste / Leid zur Fürbitte
20 / 21 Adressen / Schatzfinder im Kindergarten
22 / 23 Himmelfahrt und Pfingsten
24 / 25 Trauer um Peter Wirbeleit
26 / 27 Religion für Einsteiger: Meister und Jünger / Das Reich Gottes
28 / 29 Geboren vor 550 Jahren A. Dürer / vor 200 Jahren S. Kneipp
30 Post aus Südafrika – Camphill School sagt Danke
32 / 33 Kinderseiten
35 Infos vom Förderverein

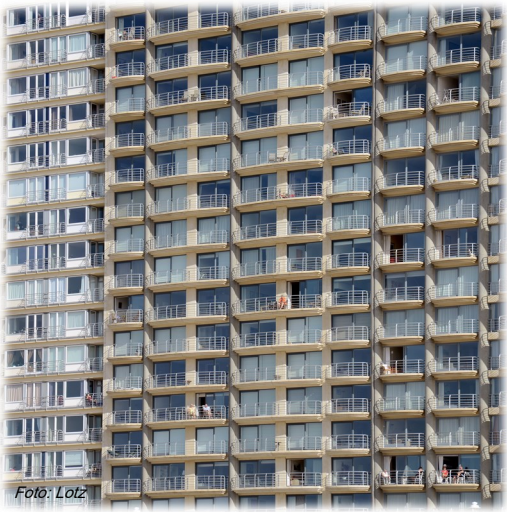


Foto: Lotz

Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!

Sprüche 31,8

WIR TRAGEN VERANTWORTUNG

Es ist Großes, was die Mutter da von ihrem Sohn, König Lemuel, fordert. Bier und Wein sowie den Verkehr mit Frauen hat sie ihm schon verboten – und jetzt auch noch das: Lemuel soll sich um all die Schwachen kümmern, die in Elend und Armut leben. All jenen, die sich nicht selbst helfen können, soll er ihr Recht verschaffen. Lemuel befindet sich in einer machtvollen Position, damit trägt er eine große Verantwortung.

In der heutigen Zeit sind Könige zur Seltenheit geworden. Nicht auf einer Person liegt nunmehr die Verantwortung, sondern auf jedem Einzelnen. Demokratie bedeutet allerdings nicht, dass wir in Deutschland 82 Millionen Königinnen und Könige haben. Demokratie ist mehr, als einmal in vier Jahren seine Stimme abzugeben. Demokratie bedeutet auch, seine Stimme zu erheben: gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Ungleichheit.

Auch als Christinnen und Christen tragen wir Verantwortung. Gegenüber Menschen, die hungern. Gegenüber Menschen, die in Kriegen sterben. Gegenüber Menschen, die auf der Flucht sind, in Flüchtlingslagern ausharren oder im Mittelmeer ertrinken. Denn das Gebot der Nächstenliebe endet nicht an den Grenzen von Ländern, Religionen oder Kulturen. Es gilt universal. Am Ende müssen wir Rechenschaft ablegen für unsere Taten und für das, was wir unterlassen haben. In dieser Verantwortung stehen wir gegenüber uns selbst wie auch gegenüber unseren Mitmenschen. Und am Ende auch gegenüber Gott.

Detlef Schneider

Bericht aus dem Gemeindekirchenrat

Liebe Kirchengemeinde,

der Frühling bricht sich wieder unaufhaltsam seine Bahn, das Leben und die Wärme kehren zurück in die Natur. Staunend stehen wir jedes Mal vor diesem Wunder der Schöpfung, freuen uns wie Kinder über jede Blüte, jedes grüne Blatt und den Gesang der Vögel. Zum Leben, und dieser Teil ist schwerer zu begreifen, gehört aber auch das Sterben. Nichts ist für ewig, alles ist vergänglich. Der Mensch als Teil der Natur gehört zu diesem Kreislauf. Vergangenes kehrt materiell in die Natur zurück. Aber was ist mit unseren Gedanken, Wünschen, unseren Taten? Ob gut oder schlecht – etwas davon bleibt auf jeden Fall und wird übernommen in die Erinnerungen der nachfolgenden Generationen. Die unfassbaren Gräueltaten der Deutschen während des zweiten Weltkrieges und des Holocausts genauso wie die mutigen Worte der Weißen Rose. Die klugen Gedanken in den Tagebüchen der Anne Frank oder von Victor Klemperer genauso wie das Gefasel der „Querdenker“. Alles hinterlässt Spuren; manches behält Bedeutung, vieles nicht. So groß die Trauer und der Schock über die Kreuzigung und den Tod Jesu in der noch kleinen christlichen Gemeinschaft damals waren, so froh dürfen wir als heutige Christenheit über seine Worte und Taten sein, die uns durch so manch schwierige oder traurige Zeiten getragen haben, aber auch durch so viele fröhliche und glückliche Momente. Jesus Christus als Samenkorn unserer christlichen Idee, der Eckstein Gottes für unsere weltweite Gemeinde. Die Freude über den Sieg über den Tod, die Auferstehung – was für eine Feier des Lebens! Was für ein glorioser Sieg über die Gegner der Menschlichkeit! Es obliegt allerdings unserer Verantwortung, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen: Das Gute wird siegen, Hass und Hetze sind kein Zukunftsmodell – wenn wir dafür etwas tun.

Grafik: Pfeffer

Das Verbundensein über die Liebe Gottes zu uns Menschen kann uns viel Kraft in allen Zeiten verleihen. Der Monatsspruch für den Monat April lautet: „**Christus ist**

Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.“ (Kol 1,15). Hier geht es um eine neutestamentarische Schöpfungsaussage und die tiefe Frage nach dem eigentlichen Woher und Wohin. Jesus Christus wird hier als „Schöpfungsmittler“ definiert, der **vor** seiner Geburt als Mensch schon existent war. Diese Aussage verleiht Jesus eine kosmische Dimension, d. h. Gott und Jesus als Einheit, Jesus als Mitschöpfer. Mir gibt diese Vorstellung von einer universalen Verbundenheit aller Dinge eine unendliche Gelassenheit. Unvorstellbar für einen Menschen: die Weite des Universums, die physische Kälte darin, die Einsamkeit. Und dann Gott als Schöpfer, der uns Menschen nach seinem Ebenbilde schuf. **Uns Menschen** – da gibt es keinen Unterschied zwischen Hautfarben oder Wohnort. Und Jesus als Grund- und Eckstein für unseren tiefen Glauben an das Wort Gottes – das alles werden ließ, das alles vergehen lässt und das sogar den Tod besiegt hat – in dem Gott seinen Sohn am Kreuz für uns geopfert hat. Es ist noch Passions- und Fastenzeit, in der dieser Text entsteht. Auf vieles mussten wir verzichten in den letzten Monaten, im letzten Jahr. Aber ist dieses Gejammer über eingeschränkte Freiheiten, Maskentragen und vermeintlichen Test- und Impfzwang nicht ein Hohn gegenüber all jenen, die wirkliche Not zu erleiden hatten oder diese gerade ertragen? Denken wir an all die Ungerechtigkeiten bei uns und in der Welt, an die Kriege, an den Hunger, an den Tod, an die Flüchtlinge und deren Not? Christsein heißt nicht, die Hände im Schoß zu falten und die Augen vor der Welt zu schließen. Christsein bedeutet Tätigsein im Sinne **des Worts** – offenen Auges die Not anderer erkennen und versuchen, zu helfen. Mich haben die Texte der Frauen aus Vanuatu zum diesjährigen Weltgebetstag sehr berührt. Ein mir bis dahin unbekanntes Inselreich – von außen paradiesisch, bei genauer Betrachtung aber auch geplagt von großen Ungerechtigkeiten und Nöten. Ich hoffe, dass der Eine oder die Andere auch ein großes Herz beim Ausfüllen des Überweisungsträgers in der so liebevoll gepackten Tüte, die vor unseren Kirchen zum Mitnehmen bereitstanden, bewiesen und so den christlichen Projekten auf diesem fernen Punkt auf dem Globus einen guten Dienst erwiesen hat.

In der Passionszeit ereilte uns die Nachricht vom Tod unseres lieben Bruders Peter Wirbeleit aus der Rahnsdorfer Kirchengemeinde. Peter war Mitglied des Gemeindekirchenrats und hat mit seiner unorthodoxen Art, Fragestellungen aufzugreifen, und seinem lebensfrohen und -bejahenden Geist Farbe in unsere gemeindliche Arbeit gebracht. In unserer Trauer sind wir ganz bei seiner Familie und den „Rahnsdorfern“, denen Peter – wie auch uns – sehr fehlen wird. Peters Tod führt uns vor Augen, das COVID-19 eine gefährliche Krankheit ist und dass es trotz aller Vorsicht jede und jeden treffen kann. Das Warum ist für uns nicht zu beantworten, und wir müssen Trost suchen und Vertrauen finden in **IHM**. Wir werden in den Gemeindekirchenräten sein Andenken bewahren und seine Arbeit fortsetzen.

Viele sehnen sich nach Gemeinschaft in den Kirchen, einem Händedruck, einer Umarmung, nach Gesprächen. Wir sehnen uns nach gemeinsam gesprochenen Gebeten und nach unseren Liedern – gemeinsam gesungen in unseren gottesdienstlichen Feiern. Ob und wann wir uns wieder treffen können, hängt vom weiteren Verlauf der Pandemie und vom Fortgang der Impfungen ab. Ostern werden wir sicher nicht in

gewohnter Weise feiern können**. Das Osterfeuer findet aber in jedem Fall statt – in unserem Herzen.** Bis dahin und auch darüber hinaus bleiben wir verbunden im Geist des Schöpfers. Ein herzlicher Dank geht an all jene, die diese vielen kleinen und größeren Zeichen der Verbundenheit setzen: jeden Sonntag zu den Gottesdienstzeiten in unseren Kirchen, die musikalisch-geistlichen Beiträge in unserem mittlerweile sehr gut genutzten YouTube-Kanal, unsere gut gepflegte Website und die vielen anderen Gesten und Begegnungen. Auch wenn immer noch keine Gottesdienste stattfinden können: WIR SIND DA. Kirche ist nie „weg“. Wir handeln verantwortlich, um Leben zu schützen. Wir sind eine Gemeinschaft, auf die man bauen kann, die zusammenhält. Hier im Dorf und weltweit.

Wenn Sie über das Gemeindeleben und alle Neuigkeiten auf dem Laufenden gehalten werden möchten, besuchen Sie bitte unsere Website oder lassen Sie sich auch in unseren Info-E-Mail-Verteiler aufnehmen!

Liebe Gemeindeglieder, bleiben Sie auch weiterhin gesund und behütet! Ich freue mich auf ein möglichst baldiges und gesundes Wiedersehen mit Ihnen allen in unseren Gottesdiensten und Kreisen – ob nun persönlich, virtuell oder am Telefon!

Herzlich, Ihr Christian Weser

Rückblick auf die Passionszeit in der Dorfkirche Münchehofe

Nach den Gottesdiensten und Konzerten am Heiligen Abend und zu Silvester wird es um die Münchehofer Dorfkirche für eine Weile ruhiger. Bis Ostern finden dort nur die Trauergottesdienste statt. Wie im Winterschlaf steht sie von Januar bis März in der von eiszeitlichen Hügelchen geprägten Landschaft. Selten verirrte ich mich aus dem südlichen Schöneicher Ortsteil Fichtenau nach Münchehofe.

2021 ist dies anders. Seit Mitte Januar radele ich am Sonntag zu elf Uhr – bis auf die Autofahrt an einen Schneesturmtag – über die Schöneiche-Münchehofer Feldmark zur dortigen Dorfkirche. Schon die Annäherung mit dem ständigen Blick auf die Kirche hat etwas Pilgerhaftes in dieser eigentlich so hochtechnisierten Zeit.

Denn da im Winter 2021 keine klassischen Gottesdienste stattgefunden haben, sollten zur Gottesdienstzeit zumindest die Glocken in der Schöneicher Dorfkirche, in

Foto: W. Heinrich

der Kapelle Fichtenau und in der Münchehofer Dorfkirche läuten. Begonnen haben wir damit noch in der Epiphaniaszeit im Januar.

In Münchehofe heißt dies, die Kirchentüren öffnen, die Kerzen entzünden und den Herrnhuter Stern leuchten lassen. Und dann von Hand die Glocken zum Schwingen bringen. Noch dunkler wurde es nach dem Ende der Weihnachtszeit zu Lichtmess, ohne leuchtenden Herrnhuter Stern.

In der Passionszeit haben wir dann begonnen, die Texte für den jeweiligen Sonntag zu lesen: ganz bewusst die Passionssonntage Estomihi, Invokavit, Reminiszere, Okuli, Laetare, Judika und Palmarum, durch Lesen und die gelesenen Wochenlieder anhand von Wochenspruch, Psalm, Epistel und Evangelium erleben. Zuweilen untermalt von der Orgel oder einem Cello. Manchmal ganz allein, in der Regel zu vier bis sechs Personen, einmal auch draußen in der schon wärmenden Februar- oder Märzsonne, meist in warmen Jacken und immer mit Masken in der Kirche.

Die Erfahrungen, die Eindrücke, die wir sowohl auf dem Weg als auch in der Kirche im Wechselspiel der Jahreszeiten von Winter bis Frühling gesammelt haben, werden einmalig bleiben. Nie vorher und vielleicht nie in Zukunft werden wir uns wieder so konzentriert um eine Sache kümmern können.

Wir haben viel gelernt und erfahren. Einiges möchten wir mitnehmen und auch an Sie weitergeben. Wir wollen am Gründonnerstag, am Karfreitag, in der Osternacht und am Ostersonntag kurze Andachten in Münchehofe für bis zu 40 Personen unter Voranmeldung durchführen. Für die kommenden Monate gibt es die Idee für ein monatliches Gebet, jeweils Mittwoch zur Monatsmitte um 18 Uhr. Erstmals am 14. April und voraussichtlich am 19. Mai.

Lassen Sie sich auf den Weg nach und in die Münchehofer Dorfkirche ein, die ein fester Bestandteil unserer Kirchengemeinde ist.

Walter Heinrich

Von Gründonnerstag bis Ostern – zu Hause, in den Dorfkirchen Schöneiche und Münchehofe

Um die Kirchenglocken in unserer Gemeinde in Schöneiche und Münchehofe zu läuten und von Gottes Wort erzählen zu lassen, haben wir die gesamte Passionszeit über in beiden Dorfkirchen und in der Kapelle Fichtenau jeden Sonntag die Kirchentüren geöffnet, die Kerzen entzündet und dann die Glocken läuten lassen (in Münchehofe von Hand mit den Seilen). Und die Bibeltexte für die Passionssonntage Estomihi, Invokavit, Reminiszere, Okuli, Lätare, Judika und Palmarum, Wochenspruch, Psalm, Epistel, Evangelium wurden in den Predigtstätten oder zu Hause gelesen – genau wie die Wochenlieder. Sie wurden untermalt von einer Organistin oder vom Organisten begleitet und eingestellt auf YouTube zum Mitsingen.

Den Passionsweg wollen wir Gründonnerstag, Karfreitag, Karsonnabend in Schöneiche und Münchehofe fortsetzen, bis es Ostern wird. Wahrscheinlich nie vorher und nie in

Zukunft werden wir wieder so konzentriert die Karwoche bewusst begehen können. Die Pandemie schafft Freiräume. Keine Osterreisen, keine großen Osterfeuer, keine großen Treffen zu diesem Ostern 2021.

Dieses Jahr sollen uns jeweils kurze Andachten, teilweise musikalisch begleitet, einen Weg mit bewussten Abständen und gleichzeitiger Annäherung am Gründonnerstag, am Karfreitag, in der Osternacht und am Ostersonntag eröffnen.

Deshalb stellen wir für Sie für **Gottesdienste daheim** in der Karwoche und zu Ostern die biblischen Texte auf unseren beiden Homepages www.kirchen-in-schoeneiche.de und www.kirchen-rahnsdorf-schoeneiche.de zur Verfügung.

1. April, Gründonnerstag

- Videoeinladung zum Abendmahl auf dem YouTube-Kanal der Kirchengemeinde Schöneiche
- 18 Uhr Dorfkirche Schöneiche geöffnet zum stillen Gebet mit Glockenläuten
- 18 Uhr Dorfkirche Münchehofe Glockenläuten und Kurzandacht mit den Lesungen zum Gründonnerstag (max. 20 Minuten)

2. April, Karfreitag

- 10.15–12 Uhr und 15–17 Uhr Dorfkirche Schöneiche geöffnet zum stillen Gebet (die Glocken schweigen)
- 15 Uhr Dorfkirche Münchehofe Kurzandacht mit den Lesungen zum Karfreitag (max. 20 Minuten)

3. April, Osternacht

- 20 Uhr Dorfkirche Münchehofe Kurzandacht mit österlichen Lesungen und Ausgangsläuten (max. 25 Minuten) – bitte mit Anmeldung

4. April, Ostersonntag

- 10 Uhr Dorfkirche Schöneiche Gottesdienst (in verkürzter Form) – bitte mit Anmeldung (individueller Spaziergang nach Münchehofe)
- ab ca. 11 Uhr Dorfkirche Münchehofe Glockenläuten und Kurzandacht mit österlichen Lesungen (max. 20 Minuten) - bitte mit Anmeldung -

Für die Osternacht und Ostersonntag bitten wir um eine Voranmeldung.

Zur Vorbeugung vor Corona-Infektionen und um den geltenden Vorschriften zu entsprechen, besteht für unsere Kirchengemeinde ein Hygienekonzept. Maximal dürfen in Schöneiche 32 und in Münchehofe 40 Besucherinnen und Besucher jeweils an den Andachten teilnehmen. Aus diesem Grund bitten wir Sie für die Osternacht und Ostersonntag um eine verbindliche Anmeldung (Name und Anzahl der teilnehmenden Personen) zu den gewünschten Zeiten

- Osternacht Münchehofe (40 Personen),
- Ostersonntag Schöneiche (32 Personen),
- Ostersonntag Münchehofe (40 Personen)

unter der E-Mail-Anschrift [ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de] oder per Telefon **030 / 649 5135** (außerhalb der Öffnungszeiten mit Anrufbeantworter). Mehrfachnennungen sind möglich.

Sobald die Anzahl erreicht ist, wird die Liste geschlossen. Es ist eine harte Einschränkung, wir denken aber, dass das der beste Weg ist. Daher bitten wir Sie, sich rechtzeitig anzumelden und eine Bestätigung dieser Anmeldung abzuwarten, damit Sie auch tatsächlich an den Andachten teilnehmen können. Sollten die Vorschriften abermals geändert und angepasst werden und es darf keine Andacht stattfinden, werden wir Sie per Mail darüber informieren. Wir bitten Sie dafür um Verständnis.

Lassen Sie sich auf den Weg nach und in die Schöneicher und Münchehofer Dorfkirchen ein, auf den Weg durch die letzten Passionstage bis zur Auferstehungsfeier zu Ostern. Bleiben Sie behütet.

Kerstin Lütke
Walter Heinrich

Ostern in Rahnsdorf

Gründonnerstag: Abschied auf Polstern – Tischabendmahl in der Taborkirche und im Livestream

Der Gründonnerstag erinnert uns an Jesu Abschied von seinen Freundinnen und Freunden am Abend vor seinem Tod. Im Angesicht des Todes Abschied zu nehmen, ist schwer. Darum „polstert“ Jesus sein Abschiednehmen ab, indem er ein altes Fest in ein neues Fest verwandelt. Aus ihrem letzten Passafest wird das erste Abendmahl, aus dem Ende ein Anfang. Der Evangelist Lukas weiß von dem berührenden Detail zu berichten, dass das Obergemach für das Fest mit Polstern ausgestattet war. Das zurückliegende Jahr konfrontierte uns in neuer Weise mit dem Abschiednehmen. Vielleicht sind wir dünnhäutig geworden. Dann werden wir gern nach dem „Polster“ greifen, das Jesus uns im Abendmahl schenkt. Wir laden Sie ein zum Gottesdienst am Gründonnerstag um 19.30 Uhr in die Taborkirche oder zu Hause im Livestream. In der Kirche werden wir mit Abstand und Einzelkelchen Abendmahl feiern. Wenn Sie zu Hause am Mahl teilnehmen wollen, suchen sie sich ein bequemes Kissen und decken sich den Tisch mit Brot und Wein oder Traubensaft. Das Brot und den Saft der Trauben gemeinsam zu teilen, das wird uns auch über die Distanz hinweg verbunden sein lassen. Lassen Sie uns an diesem Abend gemeinsam den Trost schmecken, den Christus uns schenkt.

Ostersonntag – Osterhoffnung schüren und Osterengel hören und sehen

Auch Osterfest wird für uns noch von Corona überschattet sein. Trotzdem wird die

Sonne am Ostermorgen aufgehen und wir werden das Fest der Auferstehung feiern. Dazu laden wir Sie herzlich zu den **Gottesdiensten auf dem Taborkirchplatz** ein. Draußen unter freiem Himmel können wir am besten mit Abstand zusammenkommen und sogar singen.

Der Gottesdienst zur **Osternacht** beginnt um **6 Uhr** am glimmenden Osterfeuer. Gemeinsam werden wir uns an die frohe Botschaft von Ostern erinnern und die unter der Asche von Enttäuschung und Angst glimmende Osterhoffnung wieder schüren, bis sie lichterloh brennt. Der Gottesdienst ist mit einer Einladung zum Abendmahl verbunden und endet mit zwei Taufen in der Kirche. Bitte ziehen Sie sich unbedingt warm an!

Der **familienfreundliche Gottesdienst um 10 Uhr** wird zugleich im **Livestream** übertragen. „Wirst du für mich, werd ich für dich der Engel sein?“ – diese Frage aus einem Osterlied wollen wir uns im Gottesdienst gegenseitig stellen. Denn es braucht viele Engel, die Steine bewegen, Hoffnung wecken und neue Wege weisen. Unser Bläserchor unter Leitung des kreiskirchlichen Bläserbeauftragten Jürgen Hahn begleitet den festlichen Gottesdienst auf der Wiese, und Mitarbeiterinnen der Kita beteiligen sich an der Gestaltung. Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir zum Teilen von Osterbrot und Trauben, zum „Osterengelsuchen“ und zu einem österlichen Fototermin ein. Bitte bringen Sie möglichst ihre eigene Sitzgelegenheit mit.

Ostern am Wege – Entdecken und beleben Sie den „Osterengel“

Ostern ist nicht nur ein oder zwei Feiertage lang. Die Botschaft von Ostern braucht das Unterwegssein, um anzukommen. Machen Sie sich wie die Frauen am Ostermorgen auf den Weg. Seien Sie offen für ungewöhnliche Begegnungen. Machen Sie die Augen auf, um den Osterengel am Wege zu entdecken. Neben der Bühne auf dem Taborkirchplatz lässt sich ein Engel finden. Aber er ist unvollkommen. Zu sehen sind nur zwei Flügel. Weil Engel himmlische Boten sind, werden sie traditionell mit Flügeln dargestellt, obwohl sie gar keine Flügel tragen. Unser „Osterengelflügel“ brauchen noch die Person dazu, die sich zur Hoffnungsbotin oder zum Freudenboten von Ostern machen lässt. Stellen Sie sich zwischen die Flügel und machen Sie ein Bild von sich als Engel! Das Bild kann Sie immer wieder daran erinnern, dass auch Sie dazu gebraucht werden, Vertrauen zu wecken und Hoffnung in die Welt zu tragen. Verschicken Sie ihr Engelsbild an Menschen, die gerade jetzt einen Engel nötig haben. Ostern braucht viele Engel, die unverdrossen zu einer neuen Sichtweise einladen. (Die Idee für das Selbstportrait mit Flügeln stammt von der amerikanischen Künstlerin Colette Miller, die in Los Angeles Graffitiflügel auf Hauswände gesprüht hat). Ich danke Henry Schulz für die Anfertigung der Flügel und unserem Kindergarten für die Gestaltung.

Pfarrerin Claudia Scheufele

Auf ein Wort – Von Ostern reden beim Osterspaziergang

Liebe Freunde und Nachbarn,

manchmal versuchen wir uns gemeinsam zu erinnern. Immer zu Ostern, irgendwo in einem Park beim Picknick – mit der Familie, den Freunden: Wer kommt am weitesten mit Goethe beim Osterspaziergang? *Vom Eise befreit* bis zum *Hoffnungsglück im Tale* geht es leicht. Die meisten schaffen es auch noch, mit dem *alten Winter in die Berge* zu fliehen, aber was sendet der von dort aus: irgendwelche Schauer welchen Eises? Die Sonne, die *kein Weißes* duldet, leuchtet in die Tiefen unseres Oberschulgedächtnisses. *Bildung und Streben regt sich* und natürlich will sie *alles mit Farben beleben*. Manchen fallen noch die Blumen ein, an denen es *im Revier* fehlt.

Doch dann finden wir wieder dort zusammen, wo sich jeder sonnt, ... *so gern*, und skandieren im Chor: *Sie feiern die Auferstehung des Herrn. Denn sie sind selber auferstanden. Aus* – ja, woraus? *niedriger Häuser dumpfen* ... woraus auferstanden? Da verlassen uns die Geister Goethes. Wo es gerade jetzt interessant wird, nämlich:

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.

So, so, das ist also Goethes Ausgangslage. Die Frage ist ja: Wie reden *wir* von Ostern? Da müssen wir auch fragen: In welchem dumpfen Gemach beginnt für *uns* die Auferstehung?

Goethe hat Österliches meisterhaft in Worte gefasst und dem Wissenschaftler Faust in den Mund gelegt, hat die Auferstehung im Rückzug des Winters und im Hoffnungsglück des grünenden Tales gesehen und das für uns schwer beschreibbare Osterereignis heruntergebrochen von der Kanzelhöhe nächtlich dunkler Kirchen in die Keller und Gassen einer sächsischen Kleinstadt im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Ostern hat einen Ausgangspunkt! Und der liegt im Dunkeln. Eine grabesdunkle Ausgangslage können wir freilich immer besser in Worte fassen als das, was am Ende siegreich herauskommt.

Was Goethes Faust sieht, nämlich dumpfe Gemächer, Arbeit (den Arbeitsdruck in Handwerks- und Gewerbesbanden), Enge von Häusern und Straßen und die ehrwürdige Nacht der Kirchen, ist schon viel und schreit schon sehr nach Auferstehung. Aber Ostern ist mehr. Ein Grab ist ein Grab, kein Haus und keine Kirche. Im Grab ist das Leben zu Ende, Mensch!, und zuallermeist ohne Hoffnung. Der holde Blick des Frühlings, die gegenüber Weißem (Schnee!) ungeduldige und alles mit Farben belebende Sonne ist herrlich nach diesem Coronawinter. Sie scheint auch auf das Grab, an dem wir trotz Sonne todtraurig stehen. Denn ein Grab ist ein Grab, kein Giebel und keine Straße. Das wollen wir dem großen Goethe auch nicht anlasten. Faust hat beim fröhlichen Spaziergang nicht an Gott gedacht, sondern einfach nur fröhlich in die Sonne geblinzelt.

Aber wir wollen doch *Ostern* in Worte fassen! Da müssen wir leider zurück ins Dunkle. Zu dem Menschen, der im dumpfen Gemach zurückgelassen wurde, zu dem Handwerker, dessen Dienst nicht mehr gebraucht wird, zu denen, die in den quetschend-engen Straßen unter die Räder ge-

kommen sind. Eine andere Ausgangslage. Aber eine wirklich österliche. *Wir* wollen ja von Ostern reden, verrückt und gläubig wie wir sind. Und das können wir wenigstens mal versuchen, und nicht nur in den Vokabeln, die uns der laue Frühlingswind einhaucht. Bestimmt sind wir lange nicht so klug wie der ruhelose Doktor, der, ach!, alles Mögliche und *leider auch Theologie* studiert hat. Müssen wir auch nicht. Aber für den Glauben haben wir Größeres als Sonne und dafür auch Dunkleres als die enge Gasse: einen schmachvollen Tod am Kreuz und am Ende – nach drei Tagen – etwas, das siegreich herauskommt. Wir haben Befreiung nicht nur für Strom und Bäche vom Eis, sondern für *Totgeglaubtes*! Ja, wirklich! Davon können wir doch reden, irgendwie wenigstens. Lasst uns zurückkehren zum Grab, keine Angst davor, und dort mit unseren Worten nach Ostern suchen.

Ach!, da habe ich nun Theologie studiert, aber von Ostern reden – mir fehlen sie, die Worte. Aber ich weiß, dass einmal drei Frauen am Grab standen und staunten und später vom Leben erzählten. Meine Sprachlosigkeit bleibt; es ist eine staunende Sprachlosigkeit, eine neugierige. Überrasch mich, Gott am Grab! Darum feiern wir ja Ostern dort, nämlich auf *unserem* Friedhof, am Ostersonntag um sieben. Die unduldsame Frühlingssonne kann ruhig dazuscheinen.

Und wenn dann auch noch ein *geputzter Mensch* daherkommt und versucht, den Osterspaziergang zu rezitieren, helfen wir ihm gern. „Nein, Mensch, es heißt: *Ohnmächtige* Schauer *körnigen* Eises. Merk es dir endlich!“

Eine herrliche Osterzeit wünscht Ihr
Pfarrer Markus Böttcher, Friedrichshagen

Osterspaziergang

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in raue Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt’s im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen, finstren Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behänd sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluss, in Breit‘ und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt,
Und, bis zum Sinken überladen,
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein.

Goethe, Faust I, 903–940

Ostern – (k)ein Spaziergang

Bei dem Wort „Osterspaziergang“ denken wir wahrscheinlich alle gleich an das beliebte Gedicht von Goethe und an die Stimmung und Gefühle, die dort beschrieben sind.

Die Tradition des Osterganges geht auf einen kirchlichen Brauch zurück, der aus der biblischen Geschichte von den Emmausjüngern entstanden ist (Lukas 24,13–33).

Von „Spazieren“ ist dort allerdings noch nicht die Rede. Und manchmal braucht es etwas länger als einen Sonnenaufgang, um zu begreifen, was Ostern geschieht. Das haben wir vielleicht alle auch schon erlebt.

Die Erzählung vom Gang der beiden Jesusjünger nach Emmaus ist die Ostergeschichte, die mich ganz besonders anrührt.

Vielleicht, weil ich mich in den zweien so sehr wiederfinde. Weil sie Jerusalem den Rücken kehren nach allem, was sie dort miterleben mussten. Und dazu zählt auch der Ostermorgen!

Die spinnen, haben sie vielleicht gedacht, als die Frauen vom Friedhof zurückkommen und atemlos erzählen, was der Engel gesagt hat: Jesus lebt!

Und als Maria von Magdala überwältigt von ihrer Begegnung mit Jesus erzählt, mögen sie gemeint haben, jetzt ist sie vor Schmerz verrückt geworden.

Sie gehen dahin zurück, von wo sie einst aufgebrochen sind, um mit Jesus zu ziehen.

Das Laufen fällt ihnen schwer, und ihr Herz ist auch schwer. Sie sind traurig, erschöpft und verwirrt. Alles ist so sinn-

Ostermorgen *Foto: H. Küstner*

los geworden. Immer wieder sprechen sie fassungslos aus, was sie beides nicht glauben können: Jesus ist tot und Jesus lebt.

Immer wieder schütteln sie den Kopf.

Der Weg nach Emmaus erscheint ihnen sehr lang.

Ein Dritter gesellt sich zu ihnen und hört ihnen zu. Sie beginnen die Ereignisse im Lichte der Schrift zu diskutieren. Der Fremde kennt sich aus. Er erklärt ihnen die Zusammenhänge, als würde Gott selbst sein Wort auslegen, Sinn wird erkennbar: Gott will in all dem seine Liebe zeigen! Traut euch zu glauben! Gott zu vertrauen bedeutet: Leben! Die Mächtigen wollten Jesus zum Schweigen bringen. Sie haben ihn getötet. Aber Gott sagt: Jesus hat recht, ich rufe ihn nun in ein Leben, das ihr durch keine Gewalt und kein Sterben auslöschen könnt. Jesus wird immer bei den Menschen sein bis zum Ende der Welt. Und wenn ihr ihn hört, hört ihr mich. Und ich sage dies und das, weil ich euch liebe und weil ich will, dass ihr ein tiefes Leben habt. Und das hat mit kurz oder lang, mit arm oder reich nicht viel zu tun.

Die beiden Männer hören ergriffen mit brennendem Herzen zu, sie sind gespannt und konzentriert. Sie merken gar nicht, dass sie inzwischen in Emmaus angekommen sind. Schade, dass der Weg so schnell zu Ende war!

Darum bitten sie den Fremden, bei ihnen zu bleiben, sie könnten doch beim Abendessen weiterreden.

Das machen sie dann auch.

Als sie zu essen beginnen wollen, nimmt der Gast das Brot, dankte und brach es und gab es ihnen und sprach: Nehmt und esst!

Da erkennen sie auf einmal, wer da bei ihnen ist! Jesus!

(Na, das haben wir ja beinahe schon unterwegs gemerkt.)

Und nun brauchen sie Jesus gar nicht mehr zu sehen, um zu glauben.

Ihr Herz sagt ihnen doch: Jesus lebt!

Und da lassen sie alles stehen und liegen – und rennen nach Jerusalem zurück.

Obwohl es schon Nacht ist.

(Hast du gemerkt, wie kurz der Weg diesmal war?)

Manchmal braucht es einen Weg, einen Gang, ein Gespräch und ein gemeinsames Essen, um zum Osterglauben zu finden.

Darum wollen wir Sie in diesem Jahr am Ostertag zu einem Spaziergang einladen. Von der Dorfkirche Schöneiche zur Dorfkirche Münchehofe. Wegen Corona und trotz Corona unter dem freien Osterhimmel.

Mal sehen, was wir unterwegs finden werden ...

Mit herzlichen Grüßen von Kerstin Lütke

Zum Titelbild

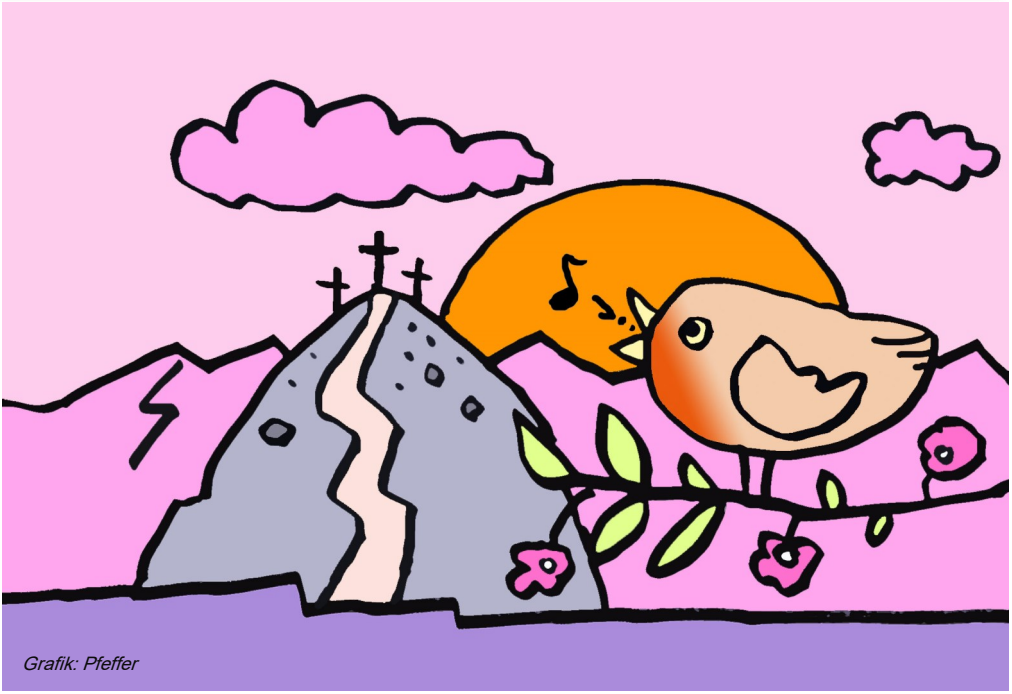
Kirchenfenster Christi Himmelfahrt, Christus auf einer Wolke, beiderseits die aufschauenden Jünger, darüber Gottvater und zwei Engel. Evangelische Pfarrkirche, mit neubarocken Formen gestaltete Saalkirche von 1893, Großpostwitz / Oberlausitz, Sachsen.

Foto: epd bild / Oettel

Die Ostergeschichte

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.
Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.
Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Markus 16, Verse 1–8



Grafik: Pfeffer

Vor 100 Jahren geboren:
Sophie Scholl

Sophia Magdalena Scholl wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg/Württemberg geboren. Die Tochter eines liberal gesonnenen Bürgermeisters und einer ehemaligen evangelischen Diakonisse wuchs mit vier Geschwistern in einem christlichen und politisch wachen Elternhaus auf.

Scholl war eines der engagiertesten Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Am 18. Februar 1943 verteilten sie und ihr Bruder Hans Scholl vor und in der Münchner Universität Flugblätter. Nur wenige Tage später wurden am 22. Februar 1943 drei Mitglieder der „Weißen Rose“ mit dem Fallbeil hingerichtet: Sophie und Hans Scholl sowie Christoph Probst. Auf die Rückseite ihrer Anklageschrift hatte die 21-jährige Sophie zuvor mit einem Bleistift gemalt: „Freiheit, Freiheit“.

Reinhard Ellsel

Vor 100 Jahren, am 9. Mai 1921, wurde Sophie Scholl (undatiertes Archivfoto) in Forchtenberg geboren.

Liebe Gemeindeglieder,

in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Mai liegt zu den Büroöffnungszeiten, dienstags und mittwochs 9–13 Uhr, der diesjährige Haushaltsplan zur Einsichtnahme aus.

Carola Schüler, Küsterin

Lieber Gott,

ich brauche immer häufiger Merkzettel, um nichts zu vergessen, Einkaufszettel, Geburtstagskalender, To-do-Listen für Vorhaben der nächsten Wochen. Und doch vergesse ich Wichtiges – und fühle mich selbst vergessen. Ich danke dir für die Zusage, dass ich auf deinem himmlischen Merkzettel stehe. Dass du mich nicht vergisst, darauf verlasse ich mich.

Amen

Carmen Jäger

	Datum / Ort
~~Junge Gemeinde~~	~~Di, 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Konfirmanden~~	~~Mi, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2021)~~ ~~Do, 18.15 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2022)~~
~~Christenlehre~~	~~Klasse 1 Di, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau~~ ~~Klassen 2 und 3 Di, 17 Uhr, Kapelle Fich~~ ~~Klassen 3 und 4 Do, 16 Uhr, Kapelle F~~
~~Vormittagstee~~	~~Für Mütter und Väter mit kleinen Kind~~ ~~enheit für~~ ~~Neu- und "Alt" Schöneicher(innen)~~ ~~Miteinander reden • spielen • h~~ ~~jeden Mittwoch um 10 Uhr i~~
~~Ökumenischer Chor~~	~~Di 19.30 Uhr, Ka~~ ~~p)~~
~~Singen mit Thomas Trantow~~	~~Mo, jeweils~~ ~~Mo,~~
~~Flötenkreis für Kinder~~	~~Di~~ ~~atanenstr. 30a~~
~~Blockflöten Qu~~	~~umann, Platanenstr. 30a~~
~~Blaue~~ ~~Se~~	~~5 17.30 Uhr, jeweils Pfarrhaus, Dorfaue 6~~ ~~ei Probl. mit Alkohol) D. Pirlich, Tel. 030 / 649 19 38~~
~~Hausk~~	~~0 Uhr bei Fam. Müller~~ Kontakt über Fam. Müller, Tel. 030 / 6492754
~~Seniorenkre~~	~~Mi, 15 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Offenes Frühstück~~	~~Mi, jeweils 9 Uhr,~~ ~~Mi,~~ bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
~~Ökumenischer Gesprächskreis~~	~~Mo, , 19.30 Uhr,~~ ~~Kapelle Fichtenau~~
~~Gesprächskreis mit Th. Trantow~~	~~Mo, 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Nachdenken über biblische Themen~~	~~Do, jeweils 19.30 Uhr,~~ ~~Do, bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a~~
Gemeindekirchenrat	Mi, 14.4., jeweils 20 Uhr, Mi, 12.5., Kapelle Fichtenau
Redaktionskreis	Mi, 7.4., jeweils 20 Uhr, Mi, 5.5., Pfarrhaus, Dorfaue 6

KEINE planbaren Termine im April und Mai

Bitte nachfragen und Aushänge, Abkündigungen oder Angaben auf der Homepage beachten.

April

1

Gründonnerstag
Dorfkirche Schöneiche ab 18 Uhr offene Kirche Lütke, Döhring
Dorfkirche Münchehofe ab 19 Uhr offene Kirche Heinrich, Seidel

Videoandacht mit Einladung zum Abendmahl auf YouTube

2

Karfreitag
Dorfkirche Schöneiche 10.15 bis 12.15 Uhr
offene Kirche Lütke, Döhring
Dorfkirche Münchehofe ab 15 Uhr offene Kirche Heinrich, Seidel

3

Osternacht Andacht bitte mit Anmeldung
Dorfkirche Münchehofe 20 Uhr Heinrich, Seidel

4

Ostern Andachten bitte mit Anmeldung
Dorfkirche Schöneiche 10 Uhr Lütke, Liebelt u. a.
Individueller Spaziergang nach Münchehofe
Dorfkirche Münchehofe 11.30 Uhr Heinrich, Seidel, Liebelt, Lütke u. a.

5

Ostermontag Glockenläuten
Dorfkirche Schöneiche 18 Uhr offene Kirche

11

Quasimodogeniti Kurzgottesdienst
Dorfkirche Schöneiche 10.15 bis 12.15 Uhr offene Kirche Döhring

18

Misericordias Domini Kurzgottesdienst
Dorfkirche Schöneiche 10.15 bis 12:15 Uhr
offene Kirche Lütke, Döhring

25

Jubilate Kurzgottesdienst
Dorfkirche Schöneiche 10.15 bis 12.15 Uhr offene Kirche Döhring

(A) – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, **(K)** – Konfirmation, **(L)** – Lektoren-Gottesdienst, **(T)** – Taufe, **(KT)** – Kanzeltausch mit Rahnsdorf, **KiGo –** parallel zur Predigt Kindergottesdienst

Wo sich die Gottesdienststätten befinden:

Dorfkirche	Dorfaue 21
Kapelle Fichtenau	Lübecker Str. 14
Theresienheim	Goethestr. 11/13
Taborkirche Wilhelmshagen	Schönblicker Str.
Dorfkirche Rahnsdorf	Dorfstr.
St.-Marien-Kirche	Friedrichshagener Str. 67/68
Gemeindehaus Wilhelmshagen	Eichbergstr. 18

Leid zur Fürbitte

Beerdigungen: Heinz Schultka (fast 101 Jahre)
Christa Mäther (fast 74 Jahre)

Mai			
2	**Kantate** musikalischer Kurzgottesdienst Dorfkirche Schöneiche	10.15 Uhr	Heinrich, Seidel, Döhring u. a.
9	**Rogate** Kurzgottesdienst Dorfkirche Schöneiche, 10.15 bis 12.15 Uhr		offene Kirche, Lütke, Döhring
13	**Christi Himmelfahrt** Gottesdienst unter freiem Himmel Waldwiese hinter der Kap. Fichtenau	10.15 Uhr	Lütke, Döhring , u. a.
16	**Exaudi** Kurzgottesdienst Dorfkirche Schöneiche, 10.15 bis 12.15 Uhr		offene Kirche Lütke, Döhring
23	**Pfingsten** Gottesdienst der Katechumenen und Konfirmanden Unter freiem Himmel	10 Uhr	Lütke, Döhring
24	**Pfingsten** musikalische Andacht Dorfkirche Münchehofe	11 Uhr	Seidel u. a.
30	**Trinitatis** Dorfkirche Schöneiche	10.15 Uhr	Lütke, Döhring

Juni			
6	**1. Sonntag nach Trinitatis** Dorfkirche Schöneiche	10.15 Uhr	Lütke, Döhring

TAUF-Symbole

Grafiken: Pfeffer

Der **Anker** ist ein Symbol für die Hoffnung. Er erinnert daran, dass jede Lebensreise einen Sinn und ein Ziel hat. Als Taufsymbol bedeutet er: Lass dich von der Hoffnung tragen, dass dein Lebensschiff sein Ziel erreichen wird.

Brief an die Hebräer, Kapitel 6, Verse 18 – 19

Gemeindebüro

Frau Carola Schüler
Pfarrhaus, Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 51 35
E-Mail ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de
Sprechzeiten: Di und Mi jeweils 9–13 Uhr

Friedhofsverwaltung

erfolgt durch den Ev. Friedhofsverband Berlin Süd-Ost

Tel. 030 / 512 30 83 (Hauptverwaltung der Friedhofsverwaltung)
E-Mail info@efbso.de

Waldfriedhof, Dorffriedhöfe Schöneiche und Münchehofe

Heinrich-Mann-Str., Frau Andrea Braune, Tel. 0176 43291866

Evangelischer Kindergarten

Dorfaue 27 Leiterin: Frau Doreen Dünzl-Klamann
Tel. 030 / 649 80 82
E-Mail ev.kindergarten@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrerin Kerstin Lütke

Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 88 40
E-Mail kerstin.luetke@kirchen-in-schoeneiche.de
regelmäßige Sprechzeiten: Di 17.30–19.30 Uhr

Pfarrerin i. R. Annemarie Schumann

Platanenstr. 30a Tel. + Fax. 030 / 649 86 04
E-Mail annemarie.schumann@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrer i. R. Helmut Grätz

Dorfaue 34 Tel. 030 / 649 50 38
E-Mail helmut.graetz@kirchen-in-schoeneiche.de

Katechet Matthias Liebelt

Tel. 030 / 67 51 51 52
E-Mail matthias.liebelt@kirchen-in-schoeneiche.de

Jugendmitarbeiter Björn Dymke

Tel. 030 / 60 03 39 96
E-Mail dybjoern@gmail.com

Christian Weser (Vorsitzender des Gemeindekirchenrates)

Goethestr. 36 Tel. 030 / 640 93 931
E-Mail christian.weser@kirchen-in-schoeneiche.de

Organist Jörg Döhring

Tel. 033438 / 606 52
E-Mail joerg.doehring@kirchen-in-schoeneiche.de

Bankverbindung

Kirchliches Verwaltungsamt Süd-Ost
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXXX Berliner Sparkasse
Bei Spenden immer angeben:
Spendenzweck, Namen und „RT 125“

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Unsere Kindergartenkinder sind die größten Schatzfinder!

Einige von Ihnen kennen vielleicht das beliebte Spiel „Geocaching“?

Seit einigen Wochen spielen wir dieses Spiel mit vielen Familien unseres Kindergartens. Daheim erraten die Kinder durch Bilder und Rätsel Märchen. Die Lösung finden sie in einer „Kindergartendose“, irgendwo in unserer schönen Umgebung. Zum Finden erhalten die Eltern und größeren Geschwister eine Landkarte mit den entsprechenden Koordinaten. Und dann geht’s raus in die Natur.

Uns wurde von abenteuerlichen Reisen, fröhlichen Schlittenfahrten und Spielplätzen berichtet. Und dann die strahlenden Kinder, die die Kindergartendose gefunden haben.

Oft stehen die Kinder vor den vielen Fotos der Schatzfinder im Kindergarten und erinnern sich, auch an ihre Freunde, die den Kindergarten schon lange nicht mehr besucht haben.

Doreen Dünzl-Klamann

HIMMELFAHRT

Vatertag, auch – und nicht nur – für Jesus

Die Ostergeschichten im Neuen Testament sagen aus, dass Jesus nicht im Tode geblieben ist, sondern lebt. Sie betonen, dass der Gekreuzigte derselbe ist wie der Auferstandene. Ausdruck dieser Identität sind die Wundmale der Kreuzigung auch am Leib nach der Auferstehung. Auch wenn dieser Körper nach der Auferstehung ein anderer ist, so ist Jesus doch derselbe. Er begegnet nach seiner Auferstehung verschiedenen Menschen – bis zu seiner Himmelfahrt. Sie ist das Ende dieser Begegnungen.

Die Himmelfahrt ist Sinnbild dafür, dass Jesus nicht mehr unter uns Menschen auf der Erde weilt. Der Himmel ist danach kein geografischer Ort („sky“), sondern der Herrschaftsbereich Gottes („heaven“). Wenn es im Glaubensbekenntnis heißt: „... aufgefahren in den Himmel“, bedeutet dies nach christlichem Verständnis, dass der auferstandene Christus „bei Gott ist“. Im späteren Schluss des Markusevangeliums heißt es in bildhafter Sprache: Er „setzte sich zur Rechten Gottes“ (Markus 16,19).

Himmelfahrt ist die Erklärung dafür, dass Jesus zwar lebt und regiert, aber nicht mehr in körperlicher Gestalt bei seinen Jüngern ist. Matthäus und Markus bemühen diese Deutung nicht, sondern beschließen ihr Evangelium mit Sendungsworten – sie stellen ein Vermächtnis und den Auftrag dar, Jesu Botschaft in die Welt zu tragen. Von da an ist Jesus weiterhin bei seinen Jüngern, allerdings mit seinem Geist, für den es im Neuen Testament verschiedene Namen gibt: Tröster oder Beistand – oder „Heiliger Geist“, wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Mit diesem Geist, mit Jesu Geist, mit dem Heiligen Geist, so glauben es Christen, ist Jesus auch heute noch unter ihnen. Im Geist, nicht leibhaftig, bleibt Jesus heute gegenwärtig. Dieser Geist ermöglicht es Christen, Gott Vater zu nennen, weil Gott auch der Vater Jesu Christi ist.

Bildhaft kommt dieser Geist beim ersten Pfingstfest zu den Urchristen, durch den Geist ist Gott jetzt bei ihnen – bis zum heutigen Tage, so das biblische Zeugnis. Christi Himmelfahrt ist ein Bild dafür, dass er nicht mehr auf der Erde ist. Das ist keine zentrale Glaubensaussage. Entscheidend ist dagegen, dass Jesus bei Gott ist, den alle Menschen durch ihn auch Vater nennen können. So verstanden ist Himmelfahrt Vatertag – auch und gerade für Christen.

Ralf Peter Reimann

Pfingsten

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?

Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch."

Apostelgeschichte 2,1–8.12–17

Grafik: Pfeffer

Sein guter Geist fehlt in unserer Mitte – Trauer um Peter Wirbeleit

Seit 13 Jahren war Peter Wirbeleit Mitglied im Gemeindekirchenrat. Zuvor hatte er als Elternvertreter in unserem Kindergarten durch seinen kritischen Geist auf sich aufmerksam gemacht. Mit Peter zog ein neuer frischer Wind in unsere Gemeindeleitung ein. Er war ein sensibler Zuhörer und verstand es, durch gezielte Nachfragen oder Analysen Prozessen auf den Grund zu gehen. Es war unbequem, aber letztlich wohltuend, wenn er erhitzte Debatten unterbrach mit seinem: „Moment mal, Kollegen!“ Dann haben wir alle erst einmal tief durchgeatmet und dankbar seinen wachen Geist in unserer Mitte zu spüren bekommen. Seine Gaben und seine Geistesgegenwart hat Peter da eingesetzt, wo wir sie am dringendsten brauchten: Neben dem Kitaausschuss leitete er den Personalausschuss. Er pflegte voller Sympathie den Kontakt zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und sorgte für regelmäßige Personalgespräche. Auch Konflikten wich er nicht aus, sondern sprach sie an und suchte gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungen. Auf vielen Gebieten war Peter begeisterungsfähig. War der Funke übergesprungen, war er mit Feuer und Flamme und Ausdauer bei der Sache. Als wir 2015 den Unterstützerkreis für die Geflüchteten ins Leben riefen, arbeitete Peter voller Elan im Koordinierungskreis. Mit seiner Begeisterung begeisterte er andere und sammelte eine Gruppe, die wöchentlich in der Gemeinschaftsunterkunft zur Begegnung im „Café“ einlud. „Die Sonne ging auf, wenn Peter freitags die Besucher in der Küche begrüßte“, erinnert sich Kers-

Foto: K. Lütke

tin Pouryamout, die Leiterin der Gemeinschaftsunterkunft. Bei seinem Engagement für sozial benachteiligte Menschen schlug Peters Herz ebenso für die Menschen im Ulmenhof. Wenn es darum ging, Gottesdiente oder Feste im Ulmenhof zu begleiten und zu gestalten, war Peter immer mit dabei. Durch seine herzliche und offene Art knüpfte er leicht Kontakte in den Ulmenhof und vermittelte allen, dass wir *eine* Gemeinde sind. Auch in unserer Nachbargemeinde Schöneiche besuchte er Kreise und Veranstaltungen, um die Verbundenheit unserer Gemeinden zu stärken.

Gern denke ich auch daran, wie Peter sich von der Idee begeistern ließ, durch die Einstudierung eines Musicals Spannungen innerhalb der Gemeinde abzubauen. Verständigung untereinander ist eine Gabe des Geistes und war Peter ein besonderes Anliegen. Da „der Geist weht, wo er will“ ließ sich Peter dazu treiben, eine Sprechrolle im Musical zu übernehmen, und hatte riesigen Spaß daran, mit den jungen Leuten auf der Bühne zu stehen. An die Institution Kirche hatte er zwar seine kritischen Anfragen, doch die Chance, „einmal im Leben Bischof zu sein“, ließ er sich nicht nehmen.

Für uns alle in der Gemeinde wird sein Auftreten an der Kirchentür unvergesslich bleiben. Wenn Peter als Kirchendienst die Gottesdienstbesucher am Eingang begrüßte, war das immer schon ein gelungener Beginn des Gottesdienstes. Denn er verstand es, jeder und jedem ganz persönlich zu vermitteln: „Schön, dass du da bist, du bist willkommen!“ Auch als wir Anfang letzten Jahres wegen Corona keine leibhaftigen Gottesdienstbesucher mehr an der Kirchentür begrüßen konnten, kam Peter unverdrossen und mit Mundschutz, um die Stimmung zu heben und uns Akteuren im Livestream den Rücken zu stärken. So vieles und mehr danken wir ihm und seiner Familie, die seinem munteren Geist die Freiheit ließ, auch unter uns zu wirken.

Nun fehlt dieser gute Geist in unserer Mitte. An allen Ecken und Enden werden wir ihn vermissen. Noch ist das gar nicht zu fassen. Am Freitag vor dem 4. Advent hat er noch in der Zoomkonferenz mit dem Gemeindekirchenrat unsere Weihnachtskarawane auf den Weg gebracht. Wenig später war er im Krankenhaus und auf der Intensivstation. Rückblickend will es mir scheinen, dass er uns sogar in den Wochen bis zu seinem Sterben zusammengehalten hat. Denn im Geist verbunden hofften und beteten wir nun. Am Ende kam es anders als erbeten. Ein letztes Mal konnten wir ihm am Sterbebett danken, um ihn dann los- und Gottes Hand zu überlassen Es ist traurig, dass wir diesen guten Geist aus unserer Mitte fahren lassen müssen, wohin er will und Gott ihn führt. *„In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, mein treuer Gott“*. Vertrauen wir mit dem Psalmbeter darauf, dass Peters Geist in Gottes Hand erlöst und gut aufgehoben ist.

Pfarrerin Claudia Scheufele

Auch wir im Gemeindekirchenrat von Schöneiche vermissen Peters Stimme, sein Lachen, seinen Einspruch, seine Freundschaft. Die Wärme, wenn wir an ihn denken, von ihm sprechen, bleibt.

Kerstin Lütke

Meister und Jünger

Aus der Bibel ist vor allem Jesus als Meister bekannt – und seine Anhängerinnen und Anhänger als Jünger. Die Jünger erwarten von ihrem Meister viel. Sie wollen ihm folgen (Matthäus 8,19). Er soll Kranke heilen – jemand bittet den Meister, seinen an Epilepsie leidenden Sohn zu heilen (Markus 9,17–18). Er soll Hilfe und Orientierung geben: „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“, fragt ihn ein reicher Jüngling (Matthäus 19,16).

Ihre Hingabe an den charismatischen Prediger und Heiler Jesus von Nazareth ist oft bedingungslos. Bisweilen akzeptiert der Bewunderte sie, dann durchkreuzt er sie aber auch wieder abrupt. Auch um sich von statusverliebten Schriftgelehrten abzusetzen, macht Jesus deutlich, worauf sein Charisma beruht: nicht auf Status und Macht, sondern auf Zuwendung und Dienst. „Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin’s auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen“ (Johannes 13,13–14). Sonst wuschen eigentlich nur Sklaven die Füße ihrer Herren.

Mit „Meister“ übersetzte Martin Luther das griechische Wort „didáskalos“ – Lehrer. Denn Jesus lehrte nicht theoretisch und abstrakt. Er tat, was er lehrte, und zeigte darin selbst eine Meisterschaft. Insofern passte für Luther der Vergleich mit einem Handwerksmeister besser als der mit einem Lehrer. Manche fanden in Jesus ihren Meister, andere blieben lose neugierige Sympathisanten, andere wurden Gegner.

Charismatische Rednerinnen und Redner ziehen auch heute bei Kirchentagen, Umweltdemonstrationen oder Gedenkveranstaltungen Tausende in ihren Bann, bringen sie auf neue Gedanken und motivieren sie zum Handeln. Ernstzunehmende Meister zeichnet aus, dass sie zuhören und auf andere eingehen. Dass sie Vertrauen aufbauen. Und vor allem, dass sie selbst dienen.

Eduard Kopp

Aus: „chrismon", Monatsmagazin der evangelischen Kirche www.chrismon.de

Das Reich Gottes

Im Markusevangelium lauten die ersten Worte, die Jesus spricht, als er seine Verkündigung beginnt: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“ (Markus 1,15). Im griechischen Original steht hier „Basileia tou Theou“, was wörtlich übersetzt „Königsherrschaft Gottes“ bedeutet. Dieser Begriff stammt aus dem Alten Testament und meint den Bereich, in dem Gott herrscht.

Im Vaterunser heißt es weiter: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Christen beten mit diesem Satz darum, dass Gott seine Herrschaft ausbreiten möge – auch auf der Erde. Das ist die große Verheißung, mit der Jesus auftritt: Nicht die Menschen sorgen für Gerechtigkeit und Wohlergehen, sondern Gott höchstpersönlich kümmert sich darum.

Die Königsherrschaft Gottes ist für Jesus nicht nur ein Versprechen für die Zukunft. Sie wird bereits sichtbar in dem, was Jesus tut. Das Christentum verknüpft das Reich Gottes mit dem „Jüngsten Tag“, kurz gesagt mit dem Ende der Welt, an dem die Toten auferstehen und Jesus Christus zurückkehrt, um den Herrschaftsbereich Gottes auf das ganze Universum auszudehnen und Gottes Gerechtigkeit durchzusetzen.

Das bedeutet nicht, dass Christinnen und Christen einfach warten könnten, bis es so weit ist. Auch wenn sie die Vollendung weder herbeiführen können noch sollen, ist es ihre Aufgabe, den Bereich, in dem Gottes Gerechtigkeit gilt, auszudehnen. Und das bedeutet, zu schauen, was Gottes Wille ist, und ihn zu tun.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen ... und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lukas 10,27), lautet das wichtigste Gebot. Daran muss sich christliches Handeln ausrichten, und darum engagieren sich Christen gesellschaftlich. Dieses Engagement wird oft als politisch missverstanden, aber es ist die Konsequenz aus der Tatsache, dass das Reich Gottes da ist und sich langsam durchsetzt.

Frank Muchlinsky

Aus: „chrismon", Monatsmagazin der evangelischen Kirche www.chrismon.de

Zum 550. Geburtstag von Albrecht Dürer

Die betenden Hände und der Angsthase

Es gibt sie als Tuschzeichnung und als Kupferstich, als Holzschnitt oder Ölgemälde, in Ton, aus Bronze, auf Grabsteinen oder als Tattoo auf der Haut: die „Betenden Hände“ von Albrecht Dürer. Eigentlich als Detailstudie für eine Apostelfigur gedacht, verschwanden sie zunächst in der Versenkung, um dann im vorigen Jahrhundert das populärste Motiv des Nürnberger Malergenies zu werden.

Am 21. Mai 1471 wurde Albrecht Dürer in Nürnberg geboren. Er war das dritte Kind eines gleichnamigen Goldschmiedes und seiner Frau Barbara, die insgesamt 18 Kinder zur Welt brachte. Jedoch nur drei überlebten. Albrecht war somit der Älteste und erfuhr die dunkle Macht des Todes von Kindesbeinen an. Zunächst begann er eine Goldschmiedelehre in der Werkstatt seines Vaters. Der schien ihm sein großes handwerkliches Geschick vererbt zu haben.

Schon Dürers erstes Selbstporträt, das er im Alter von gerade einmal 13 Jahren mit einem Silberstift äußerst filigran gezeichnet hat, zeigt seine malerische Meisterschaft. Er kam in die Lehre beim Nürnberger Maler Michael Wolgemut und machte dort erste Erfahrungen mit Holzschnitten. Um sein Talent weiter zu fördern, unternahm der 19-Jährige eine ausgedehnte Wanderschaft an den Rhein und ins Elsass.

Anschließend, 1494, heiratete er Agnes Frey (1475–1539). Ihre Ehe blieb kinderlos. Bereits drei Monate nach der Hochzeit wanderte er in den Norden von Italien, dem Geburtsland der Renaissance. Seine Skizzen von damals gelten als die ersten Landschaftsaquarelle überhaupt. „Was ich erlernt hab,“ bekannte Dürer in seinem Tagebuch, „verdanke ich Gott.“ Was er malte, folgte nicht materiellen Erwägungen, sondern kam aus seinem dankbaren Herzen. Äußerlich gab er sich selbstbewusst und kleidete sich extravagant.

Im Jahr 1502 malt er auch das Aquarell, das aktuell besonders mit Dürer in Verbindung gebracht wird: „Feldhase“. Der „Dürer-Hase“ ist mit feinen Strichen so lebensnah dargestellt, dass man meint, sein Fell streicheln zu können. Gleichzeitig spiegelt er einen innerseelischen Vorgang wider: Es ist ein „Angsthase“ in körperlicher Anspannung.

Dürers Ruhm war schon zu Lebzeiten enorm. In Venedig bekam er eine eigene Werkstatt, in der er das sogenannte „Rosenkranzfest“ (1506) malte. Die finanzielle Unabhängigkeit erlaubte es dem Künstler, seine theoretischen Grundlagen in mehreren Büchern darzustellen. Er starb am 6. April 1528 in seinem 57. Lebensjahr.

Reinhard Ellsel

Grafik: pixabay – nslo

Vor 200 Jahren geboren: Pfarrer Sebastian Kneipp

Ganzheitsmedizin

für Leib und Seele

Einen „großartigen Pfuscher“ nannte ihn der königliche Bezirksarzt Dr. Schmidt 1866 in einer geharnischten Beschwerde beim Augsburger Regierungspräsidenten. Genervt befahl das Bischöfliche Ordinariat dem Wörishofener Pfarrer Sebastian Kneipp, er solle sich gefälligst auf seine Seelsorgepflichten beschränken, statt den Doktoren und Apothekern Konkurrenz zu machen.

Vergeblich stellte der so Gemaßregelte richtig, dass sich seine Patienten keine teure Medizin leisten könnten, dass er keinen Kreuzer für seine Bemühungen nehme und sich auf „allereinfachste Naturheilverfahren“ mit Wasser und Kräutern beschränke. „Soll am Ende nicht helfen dürfen, wer zu helfen vermag?“

Ein triumphaler Siegeszug ist sie nicht gewesen, die stille Revolution, die der etwas mürrische, aber herzensgute Landpfarrer Kneipp in der Heilkunde einleitete. Er selbst war als Priesterstudent ein Todeskandidat gewesen: Luftröhrenkatarrh, Bluthusten, Schwindsucht. Die Ärzte hatten ihn aufgegeben, da entdeckte er die vergessene Wassertherapie neu, nahm im Winter Vollbäder in der eiskalten Donau – und wurde komplett gesund.

Kneipp passte die Wasserkur den Bedürfnissen des einzelnen Patienten an, erfand Knieguss, Rückenguss, Schenkelblitz, unterstützt von Dampfkompressen, Lehmauflagen, warmen Bädern. Der Wechsel der Temperatur soll für Abhärtung und Anregung sorgen. Heute gilt der „Wasserdoktor“ als Pionier einer ganzheitlichen Heilkunde und naturgemäßen Lebensweise, wozu Bewegung und ausgewogene Ernährung genauso gehören wie das richtige Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele.

Krankheit besteht für Sebastian Kneipp nicht einfach in einer Funktionsstörung irgendwelcher Organe, sondern bedeutet ein Defizit an Lebenskraft. Wenn man das so sieht, erfordert der Heilungsprozess eine Körper und Seele, Verstand und Gemüt ergreifende Umkehr, eine Revolution des Lebensstils und der Lebensziele.

Und wenn dennoch ein ärztlicher Eingriff notwendig wird, dann darf er sich nicht auf einen bloßen Reparaturprozess beschränken, sondern muss den Gesamtorganismus im Blick haben, die äußeren Lebensumstände berücksichtigen und mit einem Vor- und Nachsorgeprogramm kombiniert sein. Um die Heilung des ganzen Menschen geht es, und deshalb ist das Gespräch über Lebenschancen und Seelenängste genauso wichtig wie ein gutes Medikament. Kneipp: „Erst als ich daranging, Ordnung in die Seelen meiner Patienten zu bringen, da hatte ich vollen Erfolg.“

Christian Feldmann

Camphill School sagt DANKE
Post aus Südafrika

Wir berichteten in einem früheren Artikel über ein Buschfeuer, das 2019 in der Camphill-Farm und den Schulgemeinschaften wütete, es wurde durch Winde von mehr als 120 km/h angefacht. Ein unterirdisches Torffeuer hatte über viele Monate hinweg auf dem Gelände geschwelt und schädliche Gase freigesetzt, die die Luftqualität in der Schulgemeinde beeinträchtigten.

Vieles ist jetzt mit der Hilfe von Sponsoren wieder aufgebaut.

Nun erreichte die Familie Guttkowski, die die Verbindung zur Camphill-Schule hält, ein Dankesbrief, der im November 2020 verfasst wurde.

Darin wird geschildert, dass das Schuljahr 2020 ein herausforderndes Jahr mit dramatischer Beeinträchtigung war. Sie sind ihren Freunden in nah und fern sehr dankbar für die Unterstützung. So steht im Schreiben: „Wir danken Ihnen, dass Sie Teil unseres Kinderpatenschafts-Programms bleiben und einige unserer bedürftigsten Kinder unterstützen. Das Programm stellt sicher, dass diese Kinder weiterhin die spezielle Ausbildung, Pflege und Therapien erhalten, die sie alle brauchen und verdienen. Wir sind wirklich dankbar für die vielen Segnungen, die wir im Laufe des Jahres erhalten haben, und wir danken Ihnen für Ihren engagierten Einsatz für unsere Schule. Durch Freunde wie Sie sind wir in der Lage, unseren Kindern die Möglichkeit zu geben, zu wachsen und sich zu ihrem vollen, einzigartigen Potential zu entwickeln.“

Abschließend werden von allen aus der Camphill-Schule Glückwünsche zu den Feiertagen und zum Neuen Jahr übermittelt.

Unterschrieben ist der Brief von Genevieve Linney, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Spenden.

Übersetzt und zusammengefasst von E. Weidlich

BESTATTUNGEN

Ihr zuverlässiger Partner in schwerer Stunde

D. Schulz

- Erledigung aller Formalitäten
- Überführungen In- u. Ausland
- breites Angebot - preiswert

Tag- und Nachtdienst
☎ (03342) 36 910

Tel. (030) 64 95 85 15

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Blumenhaus

BLUMEN IN ALLE WELT INTERFLORA FLEUROP

D. Schulz

BSW bonus & club Partner

Tel. (030) 6 49 50 20

Sträuße und Blumen für jeden Anlass

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Bestattungshaus Schöneiche
Friedhofs- und Grünanlagenpflege

Bestattungshaus Flora

Als Ihr Bestattungshaus in Schöneiche beraten wir Sie und helfen Ihnen in allen Fragen zum Thema Bestattung, Bestattungsvorsorge und Grabgestaltung

Am Gemeindefriedhof Friedensaue 5
15566 Schöneiche Tel. (030) 65 48 28 93

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Erfrischungsdrink

So geht's: Gib 4cl Limettensaft, 2cl Blue Curacao alkoholfrei und zwei Eiswürfel in ein Marmeladenglas und schüttle alles gut. Gib alles in ein hohes Glas und fülle es mit Bitter Lemon auf. Mit einer Zitronenscheibe auf dem Rand und einem Strohhalm hast du einen coolen Drink für heiße Tage!

Tauben basteln

Bemale einen Weinkorken mit weißer Plakatfarbe und lass ihn trocknen. Klebe aus rotem Tonpapier einen Schnabel an und male die Augen auf. Bohre mit einem Handbohrer Löcher für die Füße und den Aufhänger aus Draht. Bohre Löcher für einige weiße Bastelfedern und befestige sie mit einem Tropfen Kleber in den Löchern.

Das Wunder von Pfingsten

Hallo, ich bin Petrus. Wir Jünger treffen uns in diesem Haus zum Erntefest. Von meinem Balkon sehe ich viele Menschen, die auch heute nach Jerusalem gekommen sind. Ich kann all die fremden Sprachen hören: Sie sprechen griechisch, lateinisch, aramäisch oder galiläisch.

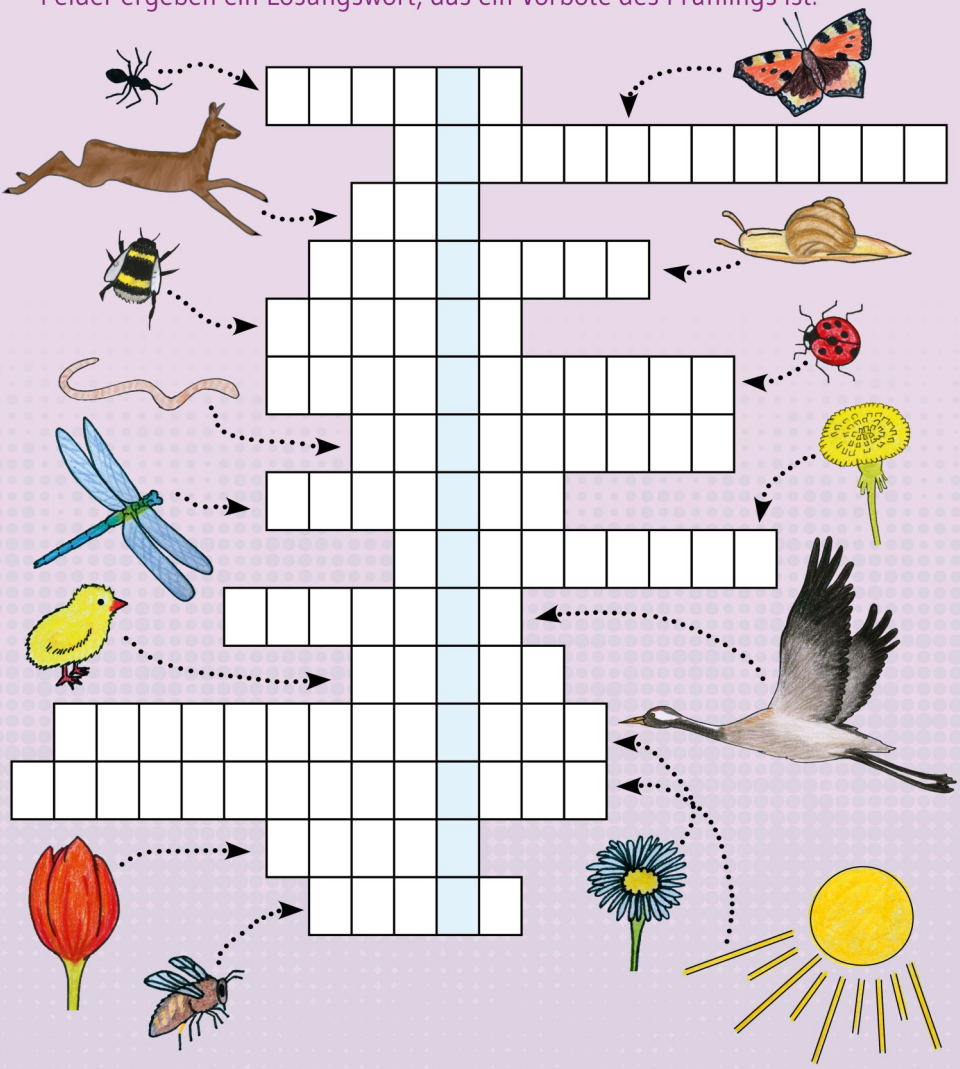
Plötzlich spüre ich einen seltsamen Wind. Eine feurige Begeisterung erfüllt uns. Ist das der Heilige Geist? Ja, als wäre Jesus bei uns! Entflammt von der neuen Kraft erzählen wir den Menschen unter dem Balkon von Jesus und von der Liebe Gottes. Das Verrückte ist: Auch die verstehen uns, die eigentlich nicht unsere Sprache sprechen. Alle hören die frohe Botschaft und fühlen sich verbunden. **Apostelgeschichte 2**

Mehr von Benjamin ...
der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: **www.hallo-benjamin.de**
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Frühlingsduft liegt in der Luft

Bald ist es wieder soweit. In der Natur regt sich wieder einiges, es wird wärmer und in der Luft schwirren und summen wieder viele Insekten.

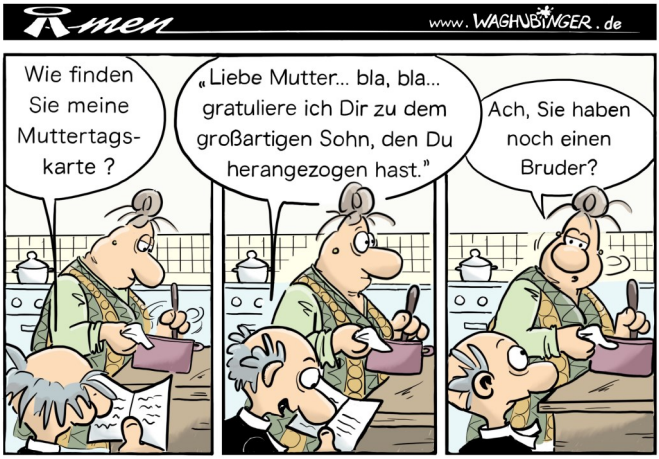
Schreibe jeweils das gesuchte Wort zum Bild in die Zeile. Die markierten Felder ergeben ein Lösungswort, das ein Vorbote des Frühlings ist.



Lösung: Schneeglöckchen

Freust du dich über mehr? www.**Gemeindebrief**Helfer.de gibt einiges her!

Datum	Zeit / Ort	Veranstaltung
1. April bis 31. Mai	Gemeindebüro während der Bürozeiten	Haushaltsplan zur Einsicht, s. S. 16
Ostern	Schöneiche, Münchehofe und Rahnsdorf	s. Seiten 7 – 10 und 18
Pfingsten	Schöneiche	s. Seite 19



Schöneicher Kirchen im Internet

Unter **www.kirchen-in-schoeneiche.de** finden Sie die Neuigkeiten, die sich nach Redaktionsschluss des Gemeindebriefes ergeben, und viele andere Informationen.

– Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. –

Impressum

Der *Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Schöneiche* erscheint sechsmal im Jahr.
Anschrift: Dorfaue 6, 15566 Schöneiche
E-Mail: **ev.redaktion@kirchen-in-schoeneiche.de**
Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche
Red.: G. Hilger, K. Lütke, F. Illmann, E. Weidlich, S. Sommer, J. Döhring, K. Guttkowski
Lektorierung: Dr. Herbert Küstner, Jörg Döhring • Layout: Frank Illmann
Redaktionsschluss: 10. März, Auflage: 1.250 Stück

Da wir den Gemeindebrief kostenlos verteilen, wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns gelegentlich mit einer Spende unterstützen könnten.
Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Juni/Juli): 10. Mai
Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Martin-Luther-Weg 1, Tel. 05838/990899

Noch mal Post vom Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche

Im vergangenen Jahr hatten wir zu unserer Mitgliederversammlung im März eingeladen. Wie Sie sich vielleicht erinnern können, wurde daraus nichts. Wir steuern in diesem Jahr auch eher auf einen Termin für die Mitgliederversammlung im Sommer hin. Mitte März – nach Redaktionsschluss für diese Ausgabe – wird sich in diesem Jahr zum ersten Mal der Vorstand treffen und über folgende Themen nachdenken:

Rückschau 2020 – Mitgliedschaften und Beiträge – Konzertangebote im Jahr 2021 – Vorbereitung der Mitgliederversammlung – Fahrt nach Neuruppin.

Sie nehmen hoffentlich wahr, dass im Hintergrund doch etwas passiert und wir mögliche Aktivitäten und Veranstaltungen so weit vorbereiten, dass sie, wenn es irgend möglich ist, doch stattfinden können.

Zur Stunde tagt der Gemeindekirchenrat und wird sich auch zu Präsenzveranstaltungen, die aus meiner Sicht nun durchaus stattfinden können, wenn die viel zitierten Hygiene-Regeln eingehalten werden, äußern. Ich kann dem nicht vorgreifen – will aber schon jetzt auf den Pfingstmontag hinweisen, an dem bekanntlich die Sommerkonzerte in ihre Saison starten. Wir haben uns fest vorgenommen, an diesem Tag zumindest eine musikalische Andacht anzubieten. Wir werden auf diese Veranstaltung mit Plakaten und im Internet hinweisen. Falls Sie sich schon jetzt anmelden möchten, dann können Sie das gerne tun. Unter der E-Mail-Adresse ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de erreichen Sie die Kirchengemeinde, von der es dann an den Vorstand weitergeleitet wird.

Gerne können Sie sich auch telefonisch anmelden unter der bekannten Nummer im Gemeindebüro. Bei Abwesenheit wird Ihr Anruf aufgezeichnet. Maximal 40 Plätze stehen in der Dorfkirche in Münchehofe zur Verfügung.

Wenn Ihnen im Zusammenhang mit dem Förderverein etwas wichtig ist oder Sie sich gerne zu Veranstaltungen oder Vorhaben äußern möchten, ermuntere ich Sie, sich über die Internetseite www.foerderverein-kirche-schoeneiche.de zu informieren und uns zu schreiben. Tun Sie es und lassen Sie uns miteinander in Verbindung bleiben.

In der Hoffnung, dass wir uns bald persönlich begrüßen können und uns spätestens am Pfingstmontag in der Dorfkirche Münchehofe sehen, verbleibe ich im Namen des Vorstandes

mit besten Wünschen und Grüßen!

Johannes Kirchner

epd film
MEHR WISSEN. MEHR SEHEN

Die ganze Welt des Kinos

- Porträts, Interviews und Themenspecials
- ausführliche Filmkritiken
- Serien- und Streaming-, DVD-, Buch- & TV-Tipps
- Festivalberichte, Veranstaltungshinweise u. v. m.

1 PROBEHEFT GRATIS
für Sie zum Kennenlernen!

PROBEHEFT EPD FILM EINFACH KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH ANFORDERN!:

069 580 98 191
epd-film.de/probeheft
leserservice@epd-film.de
069 580 98 226